

# Bialystoker Zeitung

Montag, den 10. April 1916.

1. Jahrgang.

Nr. 43.

**Ercheint täglich.**  
**Bezugspreis:** Abgeholt bei der Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.25.  
Durch die Post bezogen Mk. 3.75 einschließlich  
angef. Postgebühren.  
Belegungen nehmen die Reichspostämter entgegen.

**Schriftleitung:** Alexanderstraße 8/10.

**Geschäftsstelle:** Nicolaitstraße 11, 1 t.

**Anzeigenpreise:** Die 6spalt. Kleinzeile über deren Raum 20 Bl.  
für Wohnungsanzeigen und Stellenangebote 15 Bl. Geschäfts-  
anzeigen 25 Bl.  
1/4 Seite Mk. 180.—, 1/2 Seite Mk. 360.—, 1/4 Seite Mk. 50.—  
1/8 Seite Mk. 30.—, Bei Wiederholungen Preisermäßigung.  
Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle.

## Die Kanzlerrede im Ausland.

### Das Echo der Kanzlerrede.

Wie vorauszu sehen war, hat die Rede des deutschen Reichskanzlers ein vielfältiges Echo in der neutralen und uns feindlichen Welt erweckt. Die Presse der freien Welt kommentiert des Kanzlers Erklärung des Kriegszustandes verschiedentlich, wo jedoch nicht vorwiegend die Deutschfeindlichkeit von vornherein ein objektives Urteil ausschloß, hebt man allgemein den angenehmen Unterschied hervor, in dem die Rede zu den Erklärungen der Entente-mittler steht. Die türkischen Blätter, heben die bewundernswürdige Energie der Rede, ihre Gedankentiefe und weittragende Bedeutung hervor, welche gewiß die ganze nachhaltigen Eindruck machen würde. Der Kanzler trug den Welt in Staunen setzt und bei Freunden und Neugewonnenen nachhaltigen Eindruck machen würde. Der Kanzler trug sich auf sichtbare Spais und die Kraft vollendeter Taten, während die bisherigen Reden der Diktatorbandenmischer sich mit Zukunftssträumen beschäftigten. In Rumänien scheint die Rede einen nicht minder guten Eindruck gemacht zu haben.

Das Blatt „Jina“ sagt die Kriegs- und Friedensziele Deutschlands dahin zusammen, daß die heutige Politik des deutschen Reiches mit unbefragter und unerbittlicher Entschlossenheit einer gesicherten, gedeßlichen Friedensarbeit zugreife, die in dem schließlichen Sieg verbleibt sei. Das Blatt „Kambana“ sagt gelegentlich der Beschreibung der Kanzlerrede: Es ist wohl, daß Bulgarien nicht und entschlossen an die Seite der Mittelmächte steht, nicht nur, weil so die von den Serben bedrückten Bulgaren befreit werden, sondern weil auch die politischen und wirtschaftlichen Zukunftshoffnungen fast mit jenen Ideen verknüpft sind, wofür die Zentralmächte so viel Opfer gebracht haben und bringen.

In der Schweiz erfährt des Reichskanzlers Ansicht eine zweifache Beurteilung und es ist interessant, zu beobachten, wie daraus die Grundfähigkeit der privaten politischen Stellung zu den Kriegführenden in den einzelnen Gebieten der Eidgenossenschaft zum Vorschein kommt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ hebt hervor, die Rede des Reichskanzlers lege die Grundlinien dar, innerhalb deren er zu Friedensverhandlungen bereit sei, wobei er der Zustimmung des eigenen Volkes sicher sei. Die Gegenpartei werde zunächst wohl mit dem deutschen Standpunkt nicht einverstanden sein.

Das letztere kann natürlich die „N. Z. S.“ nicht feststellen. Sie schreibt ferner, daß die vom Kanzler bezeichneten Kriegsziele in einem sehr diametralen Gegensatz zu dem stehen, was als Mindestprogramm der Entente bezeichnet wurde, daß nach einer langen Zeit mit schweren blutigen Operationen vorausgehen müsse, bis man an eine erfolgreiche Verhandlungen denken könne.

Darin liegt eine unvorsichtige Mißstellung der Meinung, die deutlich zeigt, daß nur die offizielle Neutralität der Schweiz die „N. Z. S.“ davon abhält, das deutsche Kriegsziel zugunsten der Gegenpartei erheblich zu verurteilen. Wesentlich anderer Meinung ist der „Bund“, das offiziell eidgenössische Blatt.

Es unterstreicht dies auffallend in der Kanzlerrede, daß von Frankreich bei der Aufzählung bestimmter Kriegsziele nicht die Rede sei. Die große Rede habe die Bedeutung eines historischen Dokumentes. Wenn Staatsmänner während eines Krieges anfangen, bestimmte Friedensziele zu nennen, so pflege der Kulminationspunkt überschritten zu sein.

Das „Berliner Tageblatt“ nennt die Rede des Reichskanzlers „Worte, die Laten sind“ und meint, sie sei ein Ereignis, von dem man vielleicht später sage, daß es das Ende der Geschichte abvolutes Ereignis gewesen. Abergegenwärtig lautet, daß die Ehrlichkeit, womit der Reichskanzler bei dem deutschen diesen Krieg nicht wollten. Des Kanzlers, sowie das europäische Friedensprogramm die wieder beruhigte Welt. Aus ihnen spricht nicht Herrschaft, sondern der alte deutsche Idealismus, dem Europa soviel verdankt.

Die „Zürcher Post“ sagt: Der Grundton der Ausführungen gibt den berechtigten Stolz auf das Erreichte wieder, sowie die feste Zuversicht darauf, daß erreicht werde, was noch erreicht werden sollte.

Das „Auzerer Vaterland“ meint, man habe stets den Eindruck, so spricht ein ganzer Mann, dem es nicht um eine Täuschung des Auslandes zu tun ist, sondern der

in dem vollen Bewußtsein spricht, daß er und sein Kaiser nur die friedliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung des Volkes wollen und an dem jetzigen juchbaren Völkerring keine Schuld tragen.

Die „Basler Nachrichten“ prophesieren, die Rede werde in der neutralen Presse kein läßliches Echo finden. Die „Nationalzeitung“ bezeichnet die Pläne der Grenzbesetzung als Aneignungspolitik und glaubt, daß die Hoffnung auf baldige Beendigung des Krieges wieder in weite Ferne gerückt sei. Die Rede sei ein Musterstück deutscher Bedachtsamkeit und Gründlichkeit und überzeuge deshalb mehr als die Reden der Entente Staatsmänner.

Der Vorwurf der Aneignungspolitik mag einer beschränkten Orientierung des Auslandspresse für die „Nationalzeitung“ zuschreiben sein. Allein der Rede die Wirkung einer Kriegsverlängerung zugutekommen, heißt entweder Deutschlands Verteidigungsrecht und -Notwendigkeit und Deutschlands außerordentlich günstige Kriegslage erkennen, oder aber in den französisch-englischen Raubabsichten eine gewisse Berechtigung sehen. Es ist immerhin annehmbar, daß dieser Prozeßlegung wenig Kenntnis der Vorgeschichte dieses Krieges voranging.

Einer direkt neutralitätswidrigen Hege im eigenen Lande aber kommt die Auslösung des „Journal de Geneve“ gleich, das in einem Hinweis auf die Rede des Reichskanzlers auf die Befreiung der Völkern und Völkern eine Drohung für die Eidgenossenschaft sieht, deren Erfüllung durch die stark betonte Nationalitätentheorie des Reichskanzlers gefährdet werde.

Das Genfer Journal scheint ganz den Gegensatz zu vermissen, in dem der schweizerische Bundesrat in seiner auswärtigen Politik gegenüber dem belgischen Kabinett sich befindet. Man wird der Redaktion dieses Blattes in der deutschsprechenden Schweiz wenig Dank für die Verdächtigung wissen, die sie in ihrer Betrachtung offen zum Ausdruck bringt.

Die französische Presse ist durchweg urteilslos. „Petit Parisien“ sagt, die Mächte würden darin nur neue Gründe finden, in der Verteidigung der Unabhängigkeit der Völkern auszuhalten. Sie würden auch einen Beweis darin finden, daß Deutschland sich stark erschüttert fühle. Das „Journal“ schreibt, Deutschland werde nach hundertjähriger Marterung der Polen, der Bergverwaltung Belgiens, sowie nach den Untaten des Unterseeboottkrieges von dem Gespenst der Rache, von dem es sich umfagt fühle, an-

geklagt, wenn es sich aber als Kämpfer für Recht und Freiheit hinstelle, so könne dies nur allgemeines Lachen und Verachtung hervorrufen. Jean Herbet schreibt im „Echo des Paris“: Als der Kanzler die Rechte der Polen und Völkern in sein Programm einsetzte, wollte er die Vorgänge der Vorkriegsbefürwortungen für Deutschland geschäftlich herrichten. Aber die Alliierten würden ihm nicht folgen. Stephen Pichon schreibt im „Petit Journal“: Man erinnere sich der hohen Aufrufe und der Ungebläsenheit seiner früheren Kundgebungen und vergleiche damit die hohle Rhetorik seiner jetzigen Ausführungen. Die Zeitungen meinen, das interessanteste an der Rede sei das gewesen, was er nicht gesagt habe, und die einzige Rede, die er hatte halten wollen, sei in drei Worten zusammenzufassen: Verdun ist erobert.

Man kennt die Franzosen als Meister in der Wortmacherei und die französische Publizistik ist auf politischen Gebiete noch nie selbständig gewesen. In Frankreich ist man es gewohnt, nach einer verlorenen Schlacht durch Journalisten einen Ausgleich für das Land und das unzufriedene Volk zu schaffen. Im übrigen haben in diesem Kriege gerade die Franzosen die unanschaulichsten und grauamsten Vorstellungen mit ihren Kriegszügen verbunden.

Der „Matin“ hebt zu der Rede hervor, wie allgemein für die Mehrzahl der Kriegführenden, die entweder schmeichelehaft oder unbestimmten Formeln gehalten seien, um Besprechungen die Tür zu öffnen, und wie England in den Augen der Neutralen und Alliierten die ganze Verantwortung am Kriege aufgebürdet worden sei. Das Blatt weist entschieden die Möglichkeit zurück, daß dadurch im Schoß der Entente Unfrieden gesetzt werden könne.

In dem tatsächlichen Unfrieden im Schoße der Entente hat Deutschland politisch nicht den geringsten Schuldanteil, wohl aber militärisch durch seine Siege. Das wissen übrigens die französischen Zeitungsleiter gut.

Kindlich geßig benimmt sich durchweg die italienische Presse. Der „Corriere della Sera“ schreibt, man dürfe nicht auf ein friedliches Europa hoffen, solange die eine Seite noch ähnliche Vorschläge von Herrschaft über kleinere Staaten machen und die andere Seite von einer Bedrückung des Gegners spreche; und weiter: im Februar habe der deutsche Generalstab alles für die Eroberung von Verdun vorbereitet, damit bei Entscheidung des Reichstages der Kanzler den Ruhm des sie-

## Ämtliche Kriegsnachrichten.

### Der deutsche Heeresbericht.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 9. April. (Ämtlich.)  
Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen allgemein unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

W. T.-B. Berlin, 9. April. (Ämtlich.) Am 8. und 9. April griffen Marineflugzeuge die russische Flugstation Papensholm bei Kielkond auf Desei an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt; 4 zur Abwehr aufgestiegene feindliche Flugzeugen wurden 2 zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschießung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der österr.-ungar. Heeresbericht.

W. T.-B. Wien, 9. April. Ämtlich wird verlautbart:  
Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.  
Italienischer Kriegsschauplatz. Stellenweise lebhaftes Geschwärt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

### Der türkische Heeresbericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. April. Das Hauptquartier teilt unter anderem mit: An der Front sind wir dem Feinde in einem Gefecht vom 5. und 6. April einen Verlust von feindlicher Truppen in den durch die Ueberflutung gebildeten Sumpfen verlor. Der Feind wurde 2 Kilometer in östlicher Richtung zurückgezogen. Unsere Verluste sind gering. An der Front von Smyrna schloß ein feindlicher Monitor erfolglos 25 Granaten auf die Umgebung von Saranahli. Durch Treffer unserer Artillerie wurde der feindliche Monitor kampfunfähig gemacht.



# Gazeta Białostocka

Poniedziałek, dnia 10 Kwietnia 1916 r.

Rok 1.

Nr. 43.

Wychodzi codziennie.

Warunki prenumeraty: Przy odbiorze w kantorze 1.25 mrk.  
prenumerowana na poczcie 3.75 mrk.  
kwartalnie.  
Poczty państwowe przyjmują prenumeratę.

Redakcja: Aleksandrowska 8/10.

Kantor: Mikołajewska 11.

Ogłoszenia: wiersz pitelowy 6-u szpaltowy lub miejsce 20 fen.  
Ogłoszenia mieszkań i poszukiwania posad 15 fen., ogłoszenia  
handlowe 25 fen.  
1/1 strony msk. 180.—, 1/2 strony msk. 95.—, 1/4 strony msk. 50.—,  
1/8 strony msk. 30.—. Przy powtórzeniach cen: obniżają się.

## Urzędowe wiadomości wojenne.

### Niemieckie sprawozdanie wojskowe.

#### Zachodni teren wojny.

W. T. B. Wielka Kwatera Główna 9 kwietnia 1916 r. (urzędownie).

Położenie na wszystkich terenach wojny bez zmiany.

Główne Dowództwo Wojsk.

(WTB.) Berlin, (urzędownie). Z 8 na 9 kwietnia atakowały 4 aeroplany marynarki stacyę lotniczą rosyjską Papensholm pod Kulkondem na wyspie Oesel. Stacya została obrużona 20 bombami; z 4 statków napowietrznych nieprzyjacielskich, które się w celu obrony wzniosły, zmuszono do lądowania. Pomimo silnego ostrzeliwania, wróciły nagle aeroplany nie uszkodzone.

Sześć Sztabu Admiralskiego Marynarki.

## Podziękowanie generalnego marszałka polowego Hindenburga.

Główna Kwatera Wschodu, 8 kwietnia 1916 r. 50-ta rocznica wstąpienia mojego do wojska przyniosła mi pełnię przyjaznych pozdrowień i wiernych życzeń. Przerwały one mnie głęboko i napętlily moją duszę wdzięcznością dla Boga, który widocznie pobogosławił mi pracy, i dla mego Cesarskiego i Królewskiego Pana, łaska którego i uiność powołały mnie niedgdy na me obecne stanowisko. Wraz z tymi wszystkimi, którzy pamiętali o mnie, odczuwam jedno: że dzisiaj wszystkie siły nasze należą do Cesarza i Rzeszy, do świętej sprawy ojczyzny i ostatecznego zwycięstwa. Tak więc wolno mi liczyć na zrozumienie, jeżeli proszę zadowolnić się łaskawie temi krótkimi, prostymi słowy, przeznaczonymi dla wszystkich i chcącemi podziękować każdemu. v. Hindenburg, generalny marszałek polny.

## Wojna.

„Odmłodzenie“ francuskiej armii.

Paryż, 8 kwietnia. (Havas). Izba omawiała projekt prawa, tyczący się odmłodzenia kadry wojska. Minister wojny wywołał: Jeżeliby odnośnie prawo było w siłę już z początku wojny, wtedy 110 generałów, którzy przekroczyli granicę starości, nie brałby udziału w wojnie, z tej liczby ma pozostać na froncie 4 generałów dywizji i 16 generałów brygad. Potrzebujący odpoczynku oficerzy są przez prawo wykluczeni; prawo to nie jest prawem słabości, lecz oznacza gwarancję dla kraju. Projekt rządu został oddany wydziałowi wojskowemu dla zbadania.

Brak żołnierzy we Francji.

Genewa, 6 kwietnia. „Petit Parisien“ dowiaduje się, że naczelnicy magazynów otrzymali rozporządzenie od ministra wojny, zmieniające żołnierz służby pomocniczej w koszarach, kobietami. Oczekują, że ten środek ograniczy powołanie klasy roku 1888 do minimum.

Przeciw blokadzie Anglii.

Zurych, 8 kwietnia. (WTB.) Donoszą do „Neue Zürcher Zeitung“ z Amsterdamu: Dowiedziano się z dobrego źródła, że wszystkie państwa neutralne zaproponują w Londynie przeciw sprzeciwiającemu się umowie wyłączeniu londyńskiej deklaracji i przeciw obustronny blokady.

Włosi w Grecji.

Berlin, 6 kwietnia. Korespondent „Vossische Zeitung“ donosi z Konstantynopola o ciężkich wykreśleniach Włochów przeciwko Grekom w Dodekanes. Aresztowano dwóch greckich księży, stronników umiarkowanej polityki Gumarisa. Grekom wolno przy przyjeździe pozostawać na wyspach najwyżej 3 dni, do kilku wysp, jak Mytylene, dostęp jest im zupełnie

zakazany. Rodowite greckie rodziny zostawają przymusowo wydalane z wил mytyleńskich z powrotem do Pireusu. Ludność otrzymuje od Włochów jedynie mąkę z kukurydzy. W Kiosie i Radosie włoska żandarmerja zaprowadziła straszne panowanie, rekrutuje ona, nakłada podatki wojenne, żąda sprawowania robot i zakazuje gazety, nie sprzyjające koalicyi.

Z afrykańskiego terenu wojny.

Londyn, 8 kwietnia. (Reuter) Jenerał Smuts donosi, że 4 kwietnia kawalerja burskiego jenerała Vadenvert napadła niespodziewanie na uzbrojone siły niemieckie z karabinami maszynowymi i okrzykła je. Niemcy byli stacyonowani na górze Stronghold w okręgu Arusa. Nieprzyjaciel złożył 6 kwietnia broń. (Góra Stronghold jest w okręgu Arusa nieznaną. Niemieckie siły uzbrojone zdaje się nie były wielkie, skoro ich liczba, która przy wysłaniu doniesienia była chyba wiadomą, nie jest podana).

## Wojna morska.

Flisynga, 7 kwietnia. (WTB.) Statek pocztowy „Princess Juliana“ towarzystwa Zelandzkiego, który 1 lutego natknął na minę i został do brzegu przyciągnięty, rozpadł się podczas burzy przeszłego tygodnia i uważany jest jako stracony.

Londyn, 7 kwietnia. (Lloyds.) Brytański parostatek „Simlose“ został zatopiony. 11 ludzi azyatyckiej załogi utonęło, reszta uratowana.

Londyn, 8 kwietnia. „Lloyds“ donosi: Holenderski parostatek „Cemdyk“ został w stanie uszkodzonym do portu przykolejowany. Załoga w dobrym stanie.

Incident „Palembang“.

Haga, 8 kwietnia. (W. T. B.) Ministerjum spraw zewnętrznych donosi: Rząd niemieckiawiadomił niderlandzki co do przeprowadzonego przez władze niemieckie śledztwa w sprawie zatonięcia „Palembang“, a mianowicie:

„Doszły nas sprawozdania wszystkich statków niemieckich, które mogły przyjść w rachubę. W chwili, gdy się nieszczęście z „Palembang“ stało, nie było w pobliżu katastrofy. Możliwość, że statek niderlandzki został niechcący trafiony przez torpedę, puszczoną na nieprzyjacielski okręt wojenny, jest zupełnie wykluczona.

Jęczy wojenny morscy.

Christiania, 7 kwietnia. (WTB.) Rokowania norwęzkiego, francuskiego, rosyjskiego, angielskiego i niemieckiego rządu postanowiły, by osoby, należące do floty wojnę prowadzących narodów, podług prawa międzynarodowego, zostały internowane w Norwegii i miały prawo wroczenia do ojczyzny, jeżeli stan ich zdrowia jest taki, że ich robotni niezdolnymi do służby.

Londyn, 7 kwietnia. (Reuter) Francuski żaglowiec „St. Hubert“ został torpedowany, załoga uratowana przez duński parowiec „Levonia“.

## Rzesza Niemiecka.

Niemiecki czas letni.

Jak już doniesiono, Rada Rzeszy postanowiła przedwczoraj, na czas pięciu letnich miesięcy od maja aż do września 1916 r. włącznie, wczesniej rozpocząć dziennego czasu, a więc wprowadzenie tak zwanego niemieckiego czasu letniego. 1 maj rozpocznie się 30 kwietnia o godz. 11 po południu, o tym czasie wszystkie zegary Rzeszy zostaną ustawione na północ. 30 września skończy się 1 godzinę po północy; o tym czasie wszystkie zegary zostaną ustawione z powrotem na północ. Od 1 października będzie zatem wznowione obecne liczenie czasu. Celem tego, już częściej projektowanego zarządzenia, ma być lepsze wykorzystanie dziennego światła. Ponieważ interesowe, jak też i prywatne przyzwyczajenia ludności stosują się nie do różnego czasu wschodu i zachodu słońca, a przezwyczajenie są związane z określonymi godzinami dnia, więc wskazany cel oszczędności może być osiągnięty w sposób najdoskonalszy i ogólnie działający jedynie za pomocą przesunięcia zegara. W szczególności ruch uliczny będzie się krócej odbywał podczas ciemnych godzin wieczornych. Trudności wynikające z przesunięcia czasu dla ruchu między narodowego nie mają, szczególnie podczas wojny, rozstrzygającego znaczenia; można mieć też nadzieję, że sprzymierzone i neutralne państwa zdecydują się na to samo.

## Austro-Węgry.

Wiedeń, 8 kwietnia. Według doniesień pism, austriacko-węgierski rząd zamierza również wprowadzić od 1 maja czas letni.

## Zagranica.

Holandia.

Położenie.

Haga, 8 kwietnia. (WTB.) Drugiej izbie przedłożono projekt, mający na celu dani rządowi możności, przez wzgląd na panujące nadzwyczajne okoliczności, wczesnego zawezwania, o ile zajdzie potrzeba, klasy roku 1917.

Amsterdam, 7 kwietnia. (WTB.) Żołnierzom, umieszczonym w fortyfikacjach Amsterdamu dano większą swobodę ruchu. Według „Handelsblad“ wolno poszukać im miejsce ich pobytu w tygodniu o godzinie 5, a w niedzielę o 12 w południe, nie wolno im jednak wyjeżdżać koleją.

Berlin, 8 kwietnia. (Telegr. pryw.) Według doniesień różnych pism, holenderski eksminister Cuypier pisze w gazecie „Standard Holland“, że trzeba wciąć patrzec na Grecyę. Historia nie pokazuje drugiego przykładu tak gwałtownej swawoli, jaka się okazała w Salonikach. Gore temu mocarstwu, któreby się wazyło obejść się z nami, jak z drugą Grecyą. Holandia woli dziesięć razy wojnę, niż los podobny Grecy.

Włochy.

Berlin, 8 kwietnia. (WTB.) „Humanité“ pisze względem ustąpienia Zupelli, że po nim nastąpi prawdopodobnie ustąpienie ministra finansów i ministra oświaty.

Rzym, 7 kwietnia. „Stefani“ donosi, że podsekretarz stanu ministerjum wojny ustąpił. Jenerał Alfieri został naznaczony następcą.

Rzym, 8 kwietnia. (Stefani). Umart dzisiaj byłby minister admiral Bertoli.

Francya.

Berno, 8 kwietnia. (WTB.) Według „Temps“ minister marynarki wydał zarządzenie, równoznaczne z formalną rekwizycyą i przepisującą, że każdy francuski statek musi mieć zasadniczo pozwolenie na wyjazd, które zostaje wydane przez władze tylko wtedy, jeżeli podróż ma na celu zaprowiantowanie kraju.

Rosya.

Berlin, 6 kwietnia. (Rosyjan pryw.) Korespondent „Vossische Zeitung“ donosi że Setokolsku, że stanowisko byłego jenerała Iwanowa, któremu teraz dał dymisję, było wstrząsnąć już przed miesiącem, gdy się on wypowiedział przeciw, ładanej przez francuzkich jenerałów Joffre'a i Pau, ofensywie w Galicyi. Iwanow przestrzegał jednocześnie przed większą rosyjską

ofensywa, nim ostatni żołnierze pospolitego ruszenia pierwszego i drugiego rzędu nie będą powołani i wyćwiczeni i przeprowadzą na niepowodzenie przedwczesnej ofensywy. Mimo to został wydany rozkaz ataku w celu osłabienia niemieckiego uderzenia pod Verdun. Plan wystąpienia przeciw Galicji został opuszczony. Po niepowodzeniu wielkiej ofensywy, oświadczono, że jeżeliby Iwanow wystąpił, opór Niemców byłby złamany; z tego powodu Iwanow otrzymał dymisję. Generałowie Aleksiejew, Kuropatkin i Brusilow tworzą obecnie autokratyczną instancję rosyjskiego wojska polowego. (Za każdą porażkę Rosya potrzebuje swego kozła ofiarnego).

#### Nadzieje.

**Genewa.** 7 kwietnia. Według „Genfer Journal“, poseł Szringauer oświadczył w swej ostatniej mowie w Dumie, że wojna Krymska dała Rosji zniesienia niewolnictwa chłopów, rosyjsko-japońska wojna dała dumę państwową; obecna wojna przyniesie wolność.

#### Rumunia.

##### Rosyjskie knowania.

**Berlin,** 6 kwietnia. „Lokal Anzeiger“ donosi z Budapesztu: Według bukareszteńskiego doniesienia „Minerva“ podaje wiadomość z Galacu, że rosyjski admirał Wysokin był dzwinnie często w rumuńskich miejscowościach nad Dunajem. W tych dniach odwiedził jego w Galacu wywołał skandal, który powyższe pismo nazywa niesłychanym. Admirał przyszedł razem z rosyjskim wiekosculem w Galacu do żyjącego od kilku lat w Rumunii rosyjskiego poddanego, nazwiskiem Wołodin, i zaczął robić mu gwałtowne wyrzuty za to, że ofiarował on dla rosyjskiego Czerwonego Krzyża tylko 15 rubli, a dla rumuńskiego dał większe sumy. Wołodin, wystraszony przez admirała, odpowiedział, że nie ma większej sumy. Admirał począł wtedy urgać i wyciągał nagajkę, którą uderzył siedem razy Wołodina. Ten, z przyrodzonym rosyjskim usposobieniem niewolniczym, pozwolił na wybryki admirała. Gazeta „Minerva“ jednak wykryła skandal i żąda zaprzestania nieprzychylnych rosyjskich odwiedzin granicznych.

#### Bułgaria.

##### Brudne sprawy handlowe koalicyi.

**Berlin,** 7 kwietnia. (Telegr. pryw.) „Lokalanzeiger“ dowiaduje się z Sofii, był rosyjski polityk Genadiew został aresztowany, z powodu, że był zawikłany w procesie o przepustwo. Wykazało się w tym procesie, że były francuzki minister Gruppi rozdał 18 milionów franków jako przepustwo.

## Wiadomości różne.

**Lipsk,** 7 kwietnia. (WTB). W procesie o zdradę przeciw senatorowi Posselowi i kupcowi Hersonowi z Lubeki, oskarżeni zostali uwolnieni; kosztą, jakoteż wydatki przekazano kasie państwowej. Podsądnych natychmiast uwolniono.

**Hamburg,** 8 kwietnia. (Telegram prywatny.) Jak donosi „Hamburger Fremdenblatt“ ze Szwarzembeku, gmina Fuhlenhagen została nawiedzona zeszłej nocy przez straszliwą pożogę. Wszystkiego spłonęło 26 budynków. Większą część bydła uratowano, inwentarz, maszyny rolnicze i znaczne zapasy zostały zniszczone.

**Berlin,** 8 kwietnia. (Telegram prywatny.) „Lokal Anzeiger“ donosi z Monachium, że zięć Poincaré znajduje się wśród wojennych jeńców, zajętych w Erding pod Monachium robotami rolniczymi.

## Miasto Białystok.

Z przeszłości przemysłu włóknistego w powiecie Białostockim. Białostocki przemysł włókn-

sty, ma znamienne przeszłość poza sobą, przeszłość, która ten jeszcze więcej zjedga wzbudza, gdy kral ten, dostał pod władaniem panowaniu Rosji znowu się przemysł sukieniczy w Niemceku. Niemcy zaprowadzili rynek rosyjskie dla niego.

Przy odrocie Napoleona z Rosji w roku 1812 zostali się żołnierze, zniszczonej i rozbitkiej wielkiej armii, należący do wojsk pomocniczych niemieckich w Białymstoku, a ponieważ znaleźli oparcie przy Niemcach, którzy osiedlili w części i po Tyliczkim pokuju r. 1807 tu, którzy tu się osiedlili i sprowadzili swe rodziny z Niem-Białymstoku.

Pierwsza systematyczna fabryka sukna została założoną przez rosyjskiego generała Leszczyńskiego, polaka, który postawił większą ilość warsztatów. Tak powstała w początkach dwudziestych lat przeszłego stulecia w Markowszczyźnie pierwsza fabryka sukna, która ku końcowi czterdziestych lat przeniesiono do Topól. Dalszym czynnikiem, który się znacznie przyczynił do rozszerzenia się przemysłu włóknistego, było dążenie wielkich posiadłości ziemskich, by na miejscu przerobić wełnę ich rozległych owczarni. Z tego powodu sprowadził właściciel Knyżyna w 1828 niemieckich majstrów i tkaczy. W krótkim czasie powstało tam 40 małych przedsiębiorstw. W taki sam sposób powstał przemysł sukieniczy w Michałowie i Ciechanowcu. W dwudziestych latach można skonstatować rozkwit przemysłu sukieniczego w Siemiatyczach. Miasto to, liczące wtenczas około 12000 mieszkańców, zdawało się przez swe położenie nad Bugiem jakby stworzone na większe centrum przemysłowe. Przez budowę kolei w początkach sześćdziesiątych lat, powstały nowe drogi komunikacyjne, a przez to przemysł w Siemiatyczach zupełnie podupadł.

Rozkwit Białostockiego przemysłu włóknistego przypada na czas po polskim powstaniu. W Polsce przemysł sukieniczy z dawna stanął na mocnych podstawach i zdobył sobie rynek rosyjski. Rewolucja 1830/31 zadała przemysłowi temu ciężkie ciosy. Przez ustanowienie granicy celnej, przemysł ten zaczął tam upadać, bo rynek rosyjski częściowo zostały zamknięte dla niego. To było przyczyną że wielu tkaczy z polskich miast fabrycznych zaczęło się przenosić do Rosji.

Białystok skorzystał na tej zmianie stosunków. W roku 1832 została przez Niemca Rotha założona w Supraślu mała fabryka sukna, o czem wspomina archimandryta Supraśelskiego klasztoru Leon Jaworski w piśmie swem do gubernatora obwodu Białostockiego z dnia 3 Listopada 1833 roku. Lecz także i to przedsiębiorstwo było tylko złaczeniem większej ilości warsztatów ręcznych w jedną całość zupełnie tak samo jak zrobił to Łyszczyński. Wielki wpływ wywarł na tutejszy stan przemysłu dopiero Wilhelm Fryderyk Zacherl, Niemiec, którego rząd rosyjski tu sprowadził. Z pochodzenia był on poznanczykiem, i był założycielem znacznej fabryki sukna w Zgierzu pod Łodzią, która podczas polskiego powstania bardzo ucierpiała. Została mu zrobiona propozycja, by sobie wyszukał dobra państwowe dla założenia fabryki. Supraśl został przez niego wybrany. Ponieważ jednakże w posiadłości tej budynków nie było, to postarał się on o to, by klasztor mu ustąpił część budynków klasztornych.

W roku 1833 z rozkazu Wileńskiego Generałgubernatora ustapiono Zacherlowi 22 pokoi za 450 rubli, tenuta ta zmniejszona została z czasem na 300 rubli. Zacherl sprowadził majstrów i urzędników z Niemiec, pomiędzy nimi znajdujemy nazwiska, Buchholz, Auner i Jansen, którzy ku końcowi trzydziestych lat założyli samodzielnie fabryki. Była fabryka Buchholza, należy teraz do Szmulu Cytrońna. Także i fabrykę sukna Moritza w Michałowie można uważać jako późniejszą odróżl Zacherlowskiego przedsiębiorstwa.

Wilhelm Fryderyk Zacherl został na zasługi położone około przemysłu sukieniczego Białostockiego mianowany baronem.

Największa fabryka sukna w rejonie Białostockim powstała około roku 1840 w Choroczycy. Christian August Moes był jej założycielem. Dawniej był on założyciel fabryki Zacherla w Zgierzu pod Łodzią i polskiego przemysłu tkackiego zmusił do przeniesienia Choroczycy zamek myśliwski, który należał właścicielom do hrabiego Komara. Zawarł on umowę z właścicielem na prawach czynszowych, podług tej umowy mogła być аренда co 10 lat odnowiona, gdy tymczasem właścicielowi nie służyło prawo wypowiedzenia. W skrzydłach zamku postawił on 16 warsztatów z należącymi do tego maszynami i postrzygali. Przędzalnie wystawione zostały w Dzikich nad Supraślą, gdzie była mała siła wodna. Mała farniarnia i suszarnia zostały wybudowane.

Jeżeli Zacherla można nazwać właściwym założycielem tutejszego przemysłu sukieniczego, to Moes był ten, który pierwszy poznał wartość mechanicznego warsztatu. Wypisał on z Saskiej fabryki warsztatów dwa mechaniczne warszaty. Oznaczono one były numerami 2 i 3, były zatem pierwszymi warsztatami mechanicznymi. W krótkim czasie przedsiębiorstwo rozwinięło się. Powstały dwa budynki murowane, w których zmieściło się 100 warsztatów. W roku 1846 przystąpiono do budowy trzypiętrowego budynku dla ustawienia przędzali. Została ustawiona pierwsza maszyna parowa o 40 konskich siłach. Wkrótce urządzono małą przędzalnię czesanej wełny. W roku 1850 zburzył wielki pożar całą fabrykę. Ucałaly tylko maszyny parowe i kilka postrzygali, z których dwie przed niedawnym czasem były jeszcze w użyciu. Rosyianie zniszczyli całą fabrykę, jak również wymienione warszaty Nr. 2 i 3, które dotychczas były w użyciu.

Christian August Moes nie dał się ugnać przez pożar ten. Udało mu się pokonać wszelkie trudności i po trzech miesiącach można było maszyną parową w ruch puścić. Fabryka coraz więcej się rozwijała po odbudowaniu. W 1884 roku po kierunku nięstarszego syna Karola Augusta, obrót roczny poraz pierwszy przekroczył milion rubli, pod dyktando ostatnią Karola Augusta Moesa, syna ostatniego, doszedł obrót roczny do 3 milionów.

Dla zaokrąglenia opisu o fabrykacji włóknistej w powiecie Białostockim wspomnieć należy o założeniu przędzalni w Dobryniewie, która została urządzona w zwiniejętym piapierni przez majstra przędzalnika Domtina. W roku 1848 kupił budynek i fabrykant sukna J. U. Gertz, od którego fabryka przeszła w ręce byłego dyrektora fabryki Buchholza w Supraślu, Rudolfa Jacoby. W Dobryniewie powstała w pięćdziesiątych latach apretura, nadawała się bardzo na to przedsiębiorstwo. Z przedsiębiorstwa tego wyłoniła się terazniejsza fabryka Kramma. W tym samym czasie powstała w Dojlicach na posiadłości hrabiego Rüdiger'a przędzalnia Vossa. W początkach siedemdziesiątego roku powstała tam fabryka Hasbacha. Na posiadłości hrabiego Rüdiger'a w Skorupach powstała fabryka w połowie przeszłego stulecia, z czego się wyłoniło przedsiębiorstwo G. A. Herbst'a.

Przekupić zamierzał jeden z tutejszych mieszkańców, gdy milicyja obywatelska u niego w sklepie wykryła tajemną reżnicę. Ofiarował urzędnikowi 200 marek, jeżeli ten go nie zamelduje. Przy aresztowaniu dowodził, że ofiarował pieniądze tylko jako kaucyje, by go uwolniono. Sprawa błądzi się jeszcze przed sądem rozrywką.

W teatrze „Palast“ odbyło się wczoraj wieczorem historycznej tragedji Outkewa „Uriel Acosta“. Przedstawienie zadomowilo publiczność i miało powodzenie.

## Zaproszenie do regularnego abonamentu

# „Gazety Białostockiej“.

Dziewiętnaście miesięcy burza wojenna szaleje nad światem. Niema gminy, niema rodziny, niema człowieka dorosłego, któryby nie przyjmował udziału w tych wypadkach.

Każdy niecierpliwie wyczekuje WIADOMOŚCI WOJENNYCH. Każdy chce wiedzieć co się na świecie dzisiaj dzieje. „Gazeta Białostocka“ ma w swem rozporządzeniu

## doskonałą służbę wywiadowczą.

Wychodzi o 7 rano z ostatnimi depeszami nocnymi. Pod niestrudzoną czynnością niemieckiego Zarządu w mieście Białymstoku i okolicach jego coraz więcej rozszerzają się DZIAŁANIA POKOJU. Z porządku rzeczy wypływa, że się wespół ludności dążenie zaczyna rozwijać do życia publicznego. „Gazeta Białostocka“ uważa sobie za jedno ze swych najważniejszych zadań podążać za życiem Białostocku i jego okolicy i tworzyć ją styczność pomiędzy sobą i władzami. Kto zatem chce wiedzieć co się w jego najbliższym otoczeniu dzieje, i zostanie stałym abonamentem „Gazety Białostockiej“.

Zapraszamy zatem najuprzejmiej ludność Białegostoku i okolicy należącą do naszych stałych abonentów. Cena prenumeraty oznaczona jest pod nagłówkiem gazety.

Kantor „Gazety Białostockiej“.



Verkaufs- und Bezugsstelle der Bialystoker  
Zeitung Nicolai-Straße 11, 1 Treppe rechts.

Bialystok **G. GERSCHUNY** Lindenstr. 1  
Grosse Auswahl <sup>128</sup>  
in Oster- u. Konfirmations-Postkarten  
Ferner Serien: russ. Bauernstube, Volkstypen usw.

Anzeigen-Aannahme und Auskunftserteilung  
Bialystok, Nicolai-Straße 11, 1 Treppe r

Früh 7 Uhr  
erscheint die

# Bialystoker Zeitung

und berichtet  
das neueste.

Geschäftsanzeigen  
Wohnungsanzeigen  
Stellengesuche  
in der Bialystoker Zeitung haben  
**nachhaltigen Erfolg!**

**E**s ist das einzige Blatt in weitem Umfange, bringt  
täglich die neuesten **Kriegs-Nachrichten**, berichtet  
eingehend über Handel und Wandel in Stadt und  
Land Bialystok und ist das amtliche Organ der deut-  
schen Behörden. Es dringt daher in jedes Haus und  
in jede Familie zu Stadt und Land. :: :: :: ::  
Die Anzeigenpreise stehen unter dem Kopf der Zeitung.  
Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle, Nicolajstr. 11, 1 r.  
täglich von vorm. 9-12 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr  
entgegen. Die Anzeigen sind mündlich aufzugeben.

Geschäftsstelle  
der  
Bialystoker Zeitung